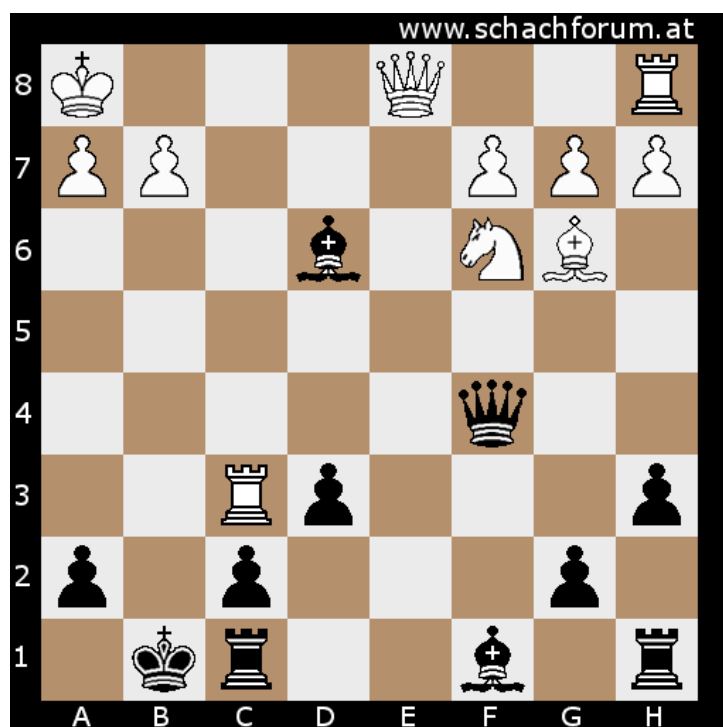


## Die 4. Runde der BEM 2011

Da weiterhin kein einziger Rundenbericht (welche zugegebenermaßen fast ausschließlich das Schicksal eines einzigen Turnierteilnehmers beleuchten) auf der BSV Seite erschienen ist, soll zwar die Tradition nicht gebrochen werden, jedoch wird auch weiterhin auf die Aufnahme anderer Schicksale verzichtet.

Höchstens sei hier so viel angemerkt, dass **René Stern** sein Spitzenbrett souverän verteidigte mit einem überzeugend herausgespielten Sieg gegen den an sich sehr formstarken **Hendrik Möller**, dazu mit den schwarzen Steinen.

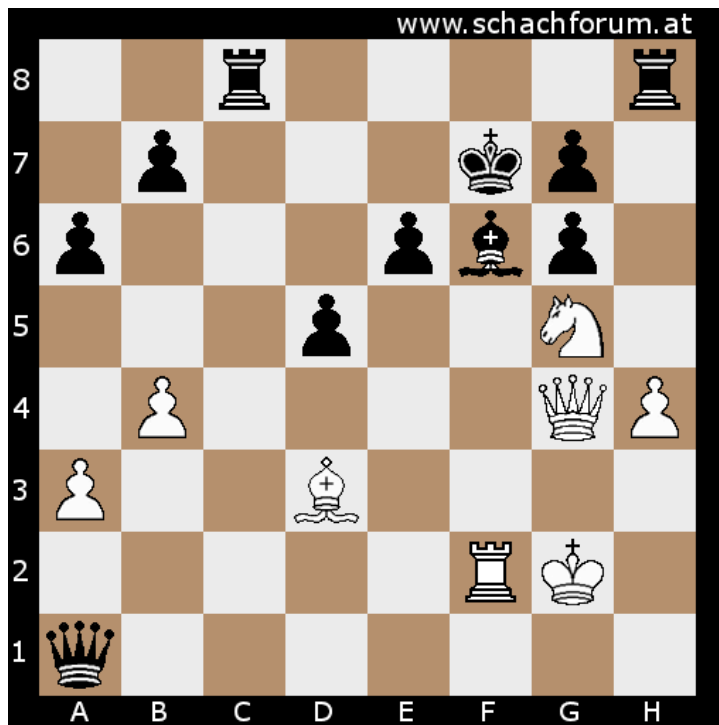
**Ingo Stark** hatte es mit Schwarz mit **Martin Gebigke** zu tun. In der Sizilianischen Partie schienen über weite Strecken beide Spieler sich auszukennen und so ziemlich alles richtig zu machen. Als Martin dann nach Springertausch auf c6 zu e4-e5 kam bahnte sich ein Königsangriff an. In der folgenden Stellung...



*Gebigke – Stark, Weiß am Zuge*

hatte man doch einigen Anlass, sich allmählich um die schwarze Stellung Sorgen zu machen. Was, wenn der Springer über e4, die Dame über g4, der nächste Turm über f1 kommt?

Nachwuchsspieler (aber längst etabliert) Georg Kachibadze hat nach seinem leicht holprigen Start die Kurve bekommen. So gut Kristian Dimitrijeski die Partie auch angelegt haben mag: Georg spielte geduldig und selbstbewusst und erreichte irgendwann diese Position:



Weiß: Kachibadze

Schwarz: Dimitrijeski

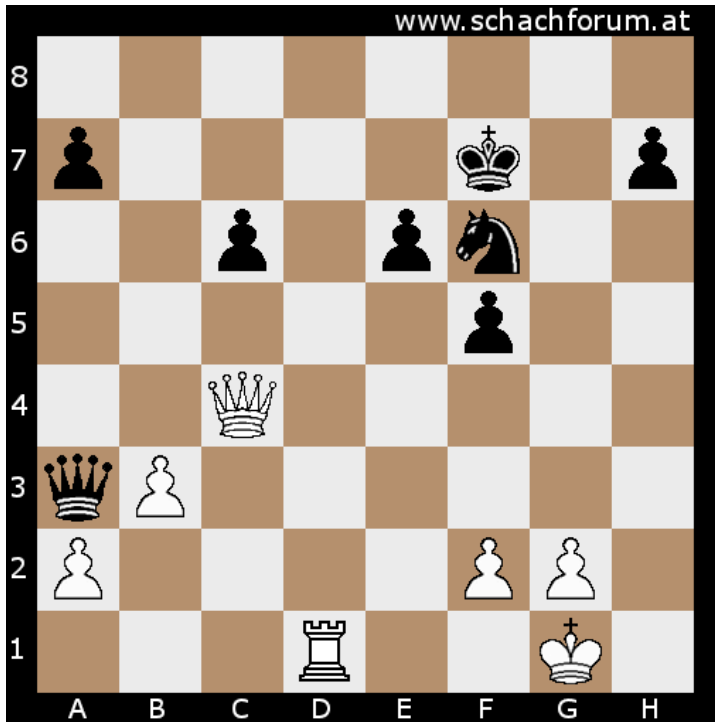
Alles rechnen half Kristian nichts mehr. Es war Zeit, den Geistlichen zu bestellen...

Eine kleine Tragödie an Brett 5, als **Clemens Escher** nach eigenen Worten eine klare Gewinnstellung gegen **Michail Sawlin** aus der Hand gab – und man an der Reaktion am Brett plötzlich spürte, dass etwas Schlimmes passiert war. Er musste alsbald die Niederlage quittieren, noch immer den Kopf schüttelnd.

**Attila Figura** scheint auch seine Startschwierigkeiten in den Griff zu bekommen und fängt an, sichere Siege einzufahren. „Das Opfer“ diesmal: **Carsten Schirmmacher**.

Ein weiteres kleines Drama an Brett 7, an welchem sich **Shenis Slepushkin** (Weiß) und **Robert Glantz** gegenüber saßen. Nach der Eröffnung hatte man temporär den Eindruck, dass Robert in Schwierigkeiten stecken könne, er versicherte aber, die Stellung mit dem Computer geprüft zu haben, und dieser grünes Licht gegeben hätte.

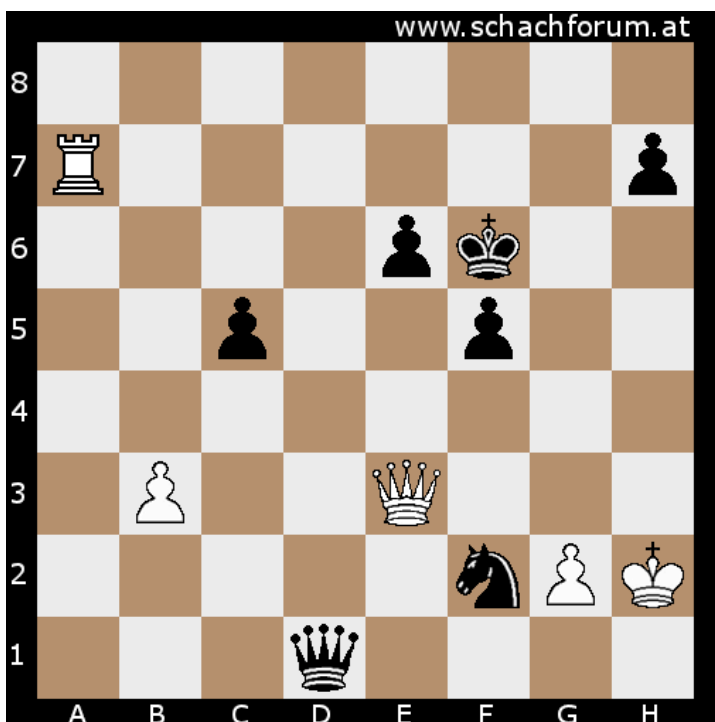
Später hatte er ein Qualitätsdefizit, schien aber über reichlich Verteidigungsressourcen zu verfügen, außer, dass ein Bauer als Kompensation oftmals schon genügen kann. Beispiel hier:



*Slepushkin – Glantz, Schwarz am Zuge*

Der König des Schwarzen scheint gut geschützt, von seinem besten Freund, die schwarze Dame ist recht aktiv und die Grundreihe bei Weiß ist nicht so stark, dass der Turm einfach auf Raubzüge gehen könnte (Grundlinienschach nebst Sg4+, als Beispiel). Die nächsten Züge waren **1. ... Da3xa2 2. Dc4-b4?! Da2-c2 3. Td1-a1**, wonach alles möglich schien.

Der Turniersaal leerte sich merklich und auch die vorletzte Partie an Brett 2 (Paulsen – Niehaus) war gerade beendet, als bei einem letzten Blick auf die Stellung ...



## *Slepushkin – Glantz, Weiß am Zuge*

...noch immer gar nichts klar schien, für wen auch immer. Hier konnte kurz noch das Dauerschach nach dem Schlag des Springer berechnet werden (so dass davon auszugehen ist, dass weiterhin Schwarz mit dem Unentschieden zufrieden wäre), dann aber musste die eigene Heimreise angetreten werden, da beide Söhne dort warteten (und tatsächlich nicht vor 1 Uhr morgens ins Bett kamen).

*Kleine Extra-Anmerkung noch: da das Gedächtnis eine Lücke aufwies was die weiße Turm- und Damenposition anging, wurde die oben abgebildete Stellung tatsächlich recherchiert.*

Das eigentliche Drama schien sich tatsächlich erst viel später ereignet zu haben, denn, wie der Draufblick auf die Notation offenbarte, haben beide Parteien sogar noch eine neue Dame holen können, und doch zog Schwarz am Ende den Kürzeren.

Erstaunlich noch, wie sich **Klaus Zschäbitz** schlägt, welcher mit dem Sieg gegen den anfänglichen Höhenflieger **Matthias Hahlbohm**, welcher in Runde 2 gegen Paulsen den Sieg vergab, nun bei 50% gelandet ist, bei sehr starker Gegnerschaft bisher.

Ansonsten hat die Jugend gepunktet: Neben Kachibadze konnte auch **Leonid Sawlin** (gegen **Marco Hüls**) und **Aaron Moritz** (gegen **Hagen Jurkatis**) voll punkten. Auch **Thilo Keskowski** ist endlich „Off the Schneider“, wie der Engländer sagt, in welchem sich weiterhin der Bezwungene **Dietmar Poppner** befindet (mit den 0 Punkten).

Am 2. Brett nun die Partie zwischen dem Autor hier, **Dirk Paulsen** und **Frank Niehaus**, welche in dieser Partie erstmals aufeinander trafen.

*Weiß: Dirk Paulsen*

*Schwarz: Frank Niehaus*

**1. d2-d4** Kaum anzunehmen, dass noch jemals ein Gegner mit einem (früher häufiger gespielten) anderen Zug rechnet. **1. ... Sg8-f6** Die Vorbereitung sah so aus: Wenig Schlaf, den ganzen Vormittag Kinder um einen herum, dazu die Partie vom Vortage analysiert und kommentiert, unterbrochen von der kurzen Überlegung „man könnte sich ja mal vorbereiten“ und jener „Was könnte Frank Niehaus für eine Eröffnung spielen?“. Die letzte Frage ergab sogar eine erstaunlich und sinnvolle Antwort: „Vermutlich Königsindisch.“ Wie man darauf kam, ist nicht nachvollziehbar. Andererseits: welche Konsequenz hatte der Gedanke?  
**2. c2-c4 g7-g6** Na bitte. „Gut vorbereitet.“, oder? **3. Sb1-c3 Lf8-g7 4. e2-e4 d7-d6 5. h2-h3 0-0 6. Lc1-g5 Sb8-d7**

Da diese Stellung bei Weiß schon so oft auf dem Brett stand und Frank Niehaus als sehr solider, gewissenhafter Spieler eingeschätzt wurde, der sich mit dem erstmals durchgehend beobachteten Auftritt in der letztjährigen Meisterschaft einigen Respekt verschafft hatte, konnte man davon ausgehen, dass er diese Stellung zu Hause auf dem Brett hatte. Welche Position er nun anstrebte, war dem Weißen klar. Allerdings hatte er, unabhängig von dieser Partie, schon eine Verbesserung in petto...

**7. Sg1-f3 e7-e5 8. d4-d5 h7-h6** natürlich nicht sofort Sd7-c5 wegen b2-b4, und man kann hier wirklich nicht auf e4 nehmen...

**9. Lg5-e3 Sd7-c5 10. Sf3-d2 a7-a5 11. a2-a3**

Weiß machte alle Züge rasch, während Schwarz über jeden Zug gründlich nachdachte. Ob er nun suggerieren wollte, dass er diese Stellung nicht kannte, oder ob er überlegte, welche Überraschung Weiß parat haben könnte oder ob er nur verheimlichen wollte, vorbereitet zu sein oder gar, dass er sie tatsächlich nicht kannte (praktisch ausgeschlossen) bleibt hier zunächst offen.

Jedenfalls hat diese Stellung schon eine kleine Geschichte. Gegen Offermann vor einem Jahr bei der BEM spielte Weiß hier ebenfalls 11. a2-a3. Schwarz machte das Bauernopfer 11. ... a5-a4 und geriet nach 12. Le3xc5 d6xc5 13. Sc3xa4 bald in entscheidenden Nachteil, gewann aber die Partie kurz vor Schluss mit einem Konter (in klarer Verluststellung). Der Unterschied, den Weiß fast unmerklich gegenüber dem „normalen“ Bauernopfer hier eingebaut hat, besteht darin, dass durch den Einschub der Züge Lg5 und h6 („normal“ geht der Läufer direkt nach e3) der schwarzfeldrige Läufer des Schwarzen in dieser Stellung *nicht* über h6 ins Spiel gelangen kann, was jederzeit für Weiß eine unangenehme schwarze Option wäre. Also ist hier das Bauernopfer nicht wirklich zu fürchten (dank des Einschubes).

Die Geschichte geht aber noch weiter, denn nach...

**11. ... Lc8-d7 12. b2-b4!?! Sc5xe4**

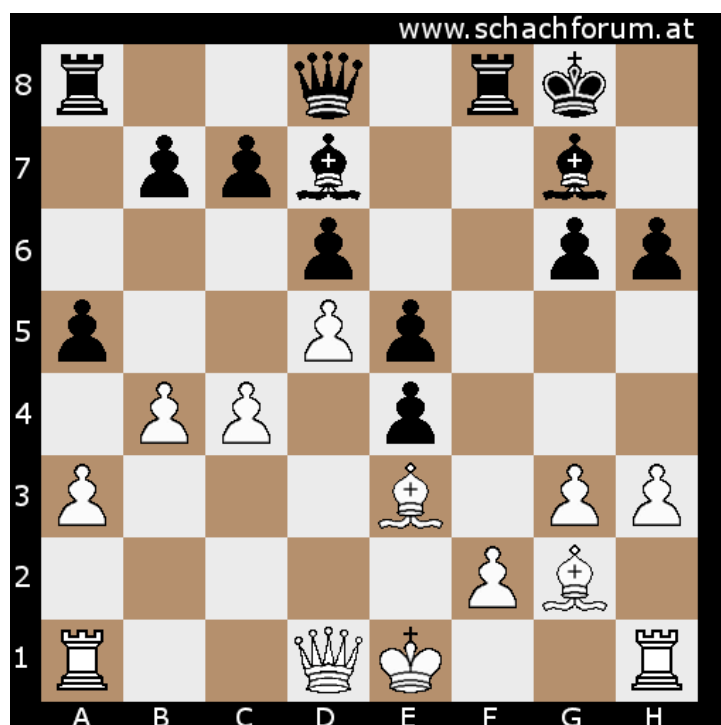
war jene Stellung entstanden, die in einer Partie gegen GM Rainer Polzin beim Schnellschach Open des SK Präsident vor kurzer Zeit auf dem Brett stand. Dort hatte der Großmeister zwar einen überzeugenden Sieg eingefahren, sich auch hinterher über seine Einschätzung der Stellung geäußert („die ganze Variante taugt nichts für Weiß.“), jedoch wusste er noch nicht, dass dem harmlosen FIDE-Meister bereits während der Nachbetrachtung der Partie eine Verbesserung eingefallen war, die auf ihre Anwendung lauerte...

**13. Sd2xe4 Sf6xe4 14. Sc3xe4 f7-f5 15. g2-g3!?!**

Ob nun gut oder weniger, die Idee musste einfach zum Einsatz kommen, so die Entscheidung schon lange vor Entstehung der Stellung, wobei der Weißspieler hier davon ausging, dass Schwarz diese Stellung (vor g2-g3) in der heimischen Vorbereitung auf dem Brett hatte. Gegen Rainer Polzin war hier g2-g4 gefolgt (einer uralten Idee folgend, welche in einer Partie in der Berliner Meisterschaft, dem damaligen Titeltturnier, gegen Bernd Schneider „begründet“ wurde, als g2-g4 {wie im Exkurs zur gestrigen Partie gut erläutert, oftmals der Schlüsselzug} Partie entscheidend den schwarzen Figuren den Zugang zum wichtigen Feld f5 verwehrte; damals betraf dies allerdings Läufer *und* Springer).

In der Polzin-Partie war dies nur halbseiden geglückt. Denn a) konnte vor allem die Schwäche auf den schwarzen Feldern, durch g4 entstanden, mit Dame nach h4 genutzt werden, und b) war der (von Rainer, nicht von Dirk) übersehene Zug Ld7-f5 mit der Dame auf h4 dennoch möglich, da nach g4xf5 Dh4xe4 gefolgt wäre, mit vernichtender Wirkung. Rainer benötigte diesen taktischen Kniff aber nicht einmal. Die Variante „taugte wirklich nichts“. Aber nur die Version mit 15. g2-g4...

Die nächsten beiden Züge klar: **15. ... f5xe4 16. Lf1-g2**



*Paulsen – Niehaus, Schwarz am Zuge*

Nach dem 15. Zug von Weiß, g2-g3, sieht die Sache ganz anders aus. Wo soll Schwarz denn nun hin mit seinen Figuren? Der Königsflügel ist latent schwach, durch die Züge g6 in Kombination mit h6 (ein weiter Nutzen von Lc1-g5 anstatt gleich Lc1-e3), am Damenflügel hat Weiß ebenfalls seine Vorteile, dank der Möglichkeit c4-c5, und taktisch ist auf der langen Diagonalen so gut wie gar nichts möglich. Sollte eines Tages der Läufer doch auf f5 auftauchen, dann hätte Weiß, „at leisure“, die Gelegenheit, das Versäumnis g2-g3 mit nunmehr g3-g4 zu korrigieren und hätte zumindest ein Tempo gespart gegenüber der Partie gegen den GM. Ein besseres Feld als d7 wäre nämlich nicht zu finden für den Läufer. Übrigens wäre g3-g4 auch nach Dd8-c8 möglich, mit der gleichen Tempoersparnis.

Als nun Frank Niehaus in tiefes Nachdenken verfiel – etwa eine halbe Stunde – nutzte Schwarz diese Zeit nicht etwa mit Herumschlendern, andere Partien begutachten oder sich um seine mit angereisten Jungen zu kümmern, sondern mit dem wunderschönen Spiel „welchen Zug wird der Gegner nun ausführen?“. Dabei kam heraus, dass er außer mit...

**16. ... Tf8-f3** kaum eine vernünftige Chance sehen würde. Da nun der Zug erwartet wurde, konnte recht rasch der Gegenzug **17. Lg2xf3** erfolgen. Auch der Folgezug, nach **17. ... e4xf3 18. b4-b5** wurde recht rasch ausgeführt. Das Qualitätsplus ist da. Nun ist ein Bauer als Kompensation oftmals dann ausreichend, wenn das Läuferpaar dafür eingehandelt wurde. Dies hat Schwarz erreicht. Die Stellung mag noch im Gleichgewicht sein, da der vorgerückte Bauer bis ins Endspiel hinein eine taktische Gefahr darstellen kann und der weiße König kein rechtes Plätzchen zu finden scheint.

Deshalb schien die Entscheidung für b4-b5 relativ leicht: nun kann man sich irgendwo am Damenflügel verschanzen ohne die Öffnung der a-Linie fürchten zu

müssen. Im Anschluss kann man in aller Ruhe über das weitere Vorgehen nachdenken. Schwarz hat keine besonderen Gegenmöglichkeiten, wenn der Zug e5-e4 immer mit dem Zug Le3-d4 beantwortet werden kann (und dafür muss man sorgen).

Außerdem, so die weitere Begründung, wäre der Damenflügel auch nach b7-b6 noch lange nicht für immer abgeriegelt. Man stelle sich ein reines Endspiel vor, mit Turm gegen (weißfeldrigen) Läufer. In jenem könnte immer mal c4-c5 gefolgt von entweder b5-b6 oder d5-d6 erfolgen, wonach der Turm eindringen und Bauern rauben könnte. Frank beschleunigte nun sein Zugtempo auch etwas.

**18. ... Dd8-f6 19. Dd1-c2 b7-b6** Klar, dass man den irgendwann macht. b5-b6 könnte unangenehm werden. Auf e5-e4 wäre natürlich nur Ta1-d1 erfolgt, um danach den Läufer gegenzustellen auf d4. **20. 0-0-0 Ld7-f5 21. Dc2-c3**  
Nun droht das Vorrücken gar nicht mehr.

### **21. ...g6-g5**

Diese Entscheidung ist Schwarz sicher nicht ganz leicht gefallen. Immerhin gibt es Weiß die Gelegenheit, den Königsflügel zu öffnen durch gelegentliches h2-h4 (nach g3-g4). Andererseits kann der Läufer von f5 aus auch gegen den weißen König wirken. Ob nun eine rein passive Verteidigung wirkungsvoller gewesen wäre, sei dahingestellt. Nachvollziehbar ist es allemal, dass man „auch mal etwas machen möchte“. Zu diesem Zwecke ist der Zug geeignet.

### **22. g3-g4 Lf5-h7 23. Kc1-b2 Ta8-f8 24. Kb2-a2 Df6-e7**

Ab jetzt hatten sich beide Parteien mit der Öffnung der Stellung zu beschäftigen. Der Zug, der scheinbar gewinnt (also die Öffnung ohne jegliche Einschränkungen) ermöglicht, nämlich 25. Dc3-d2 wurde wegen dem Gegenzug 25. ... Tf8-f4 nicht gespielt. Das zweite Qualitätsoffer mag der Computer zwar nur milde belächeln, aber als Mensch fühlt man sich nicht wirklich gut. Die Linien gingen nicht mehr auf und die zentrale Bauernmasse droht bedrohlich, vorzurücken (nach Le3xf4 g5xf4). SO wird die Entscheidung für den Partiezug erklärlich.

**25. h3-h4 g5xh4 26. Dc3-d2** hier wurde das Qualitätsoffer nun als harmlos eingestuft, sicher zurecht, da g5xf4 entfällt.

**26. ... Tf8-f6!?** Ab hier beginnt Schwarz nun, richtig stark zu spielen. Der zug kam unerwartet. Andererseits war im Prinzip das Gefühl da, dass die weiße Stellung gewonnen sein müsste. Nur: wie?

### **27. g4-g5**

Der Zug schien so weit klar, vor allem, da gesehen wurde, dass nach 27. Th1xh4? Tf6-f4! die Partie zu kippen droht. c4 hängt und nach Le3xf4 De7xh4 geht g4 flöten.

### **27. ... Tf6-g6 28. Td1-g1**

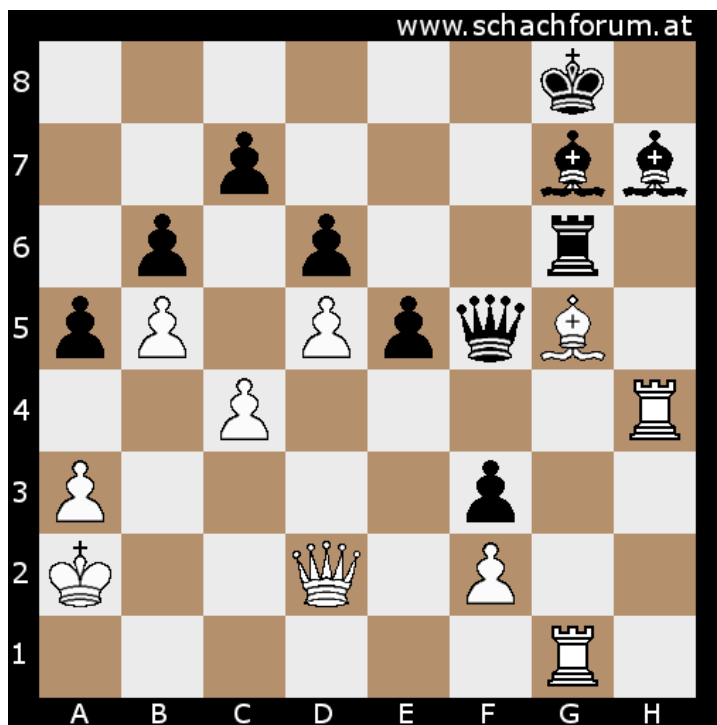
Mit Entsetzen wurden allmählich erste Verlustvarianten gesehen. So könnte man zwar 28. g5xh6 spielen, müsste aber nach 28. ... Lg7-f6 29. Td1-g1 Tg6xg1 30. Th1xg1+ Kg8-h8 31. Le3-g5 Lf6xg5 32. Tg1xg5 h4-h3! höllisch aufpassen. Zum Beispiel 33. Tg5-g7 De7-h4! und Schwarz gewinnt, da auch noch c4 hängt. Das

Gefühl änderte sich ein wenig: „Ein Remis wäre keine Katastrophe.“ Obwohl noch immer der Gedanke vorherrschte, dass man bei sehr genauem Spiel einen Vorteil hätte.

**28. ... h6xg5 29. Le3xg5**

ohne verbleibende Königsflügelbauern wird es natürlich zunehmend schwer, zu gewinnen. Die Hoffnungen auf einen Königsangriff waren auch eher gering. Allerdings wurde hier bereits die Variante berechnet, die tatsächlich später aufs Brett kam...

**29. ... Dg7-f8 30. Th1xh4 Df8-f5!** Das befürchtete schwarze Gegenspiel. Nun schwebt auch der weiße König in Gefahr, dank der zwei in die Stellung schielenden Läufer (kombiniert mit der Dame). Nun wurde die Intensität des Rechenaufwandes noch einmal erhöht: Nur nicht in Verlustgefahr geraten! Fehler waren aber dennoch in den berechneten Varianten. Denn eigentlich war hier 31. Th4-h5 geplant, wonach 31. ... Df5-e4 mit 32. Ka2-b3 beantwortet werden sollte. Danach droht Weiß, den Läufer auf h7 abzuholen mit Tg1-h1. Nur hat Schwarz den Zug Lg7-f6 zur Verfügung, wonach beide Parteien irgendwie in Zugzwang geraten. Allerdings war...



*Paulsen – Niehaus, Weiß am Zuge.*

**31. a3-a4** als „Sicherheitszug“ auch vorausberechnet worden.

Eine ziemlich spannende Stellung. Die bisher so unscheinbaren Läufer drohen mit gewaltiger Macht, den weißen König zu gefährden. Der Läufer g5 ist gefesselt. Wenn der andere Turm die Grundlinie verlassen müsste, gab es plötzlich ein Matt auf b1. Andererseits hat Schwarz auch kaum Züge. Der Tg6 kann gar nichts machen und ohne ihn ist auch die Dame hilflos. Deshalb der Zug a3-a4, um das Matt zu verhindern. Es wird auch der später folgende (Königs-)Zug vorbereitet...



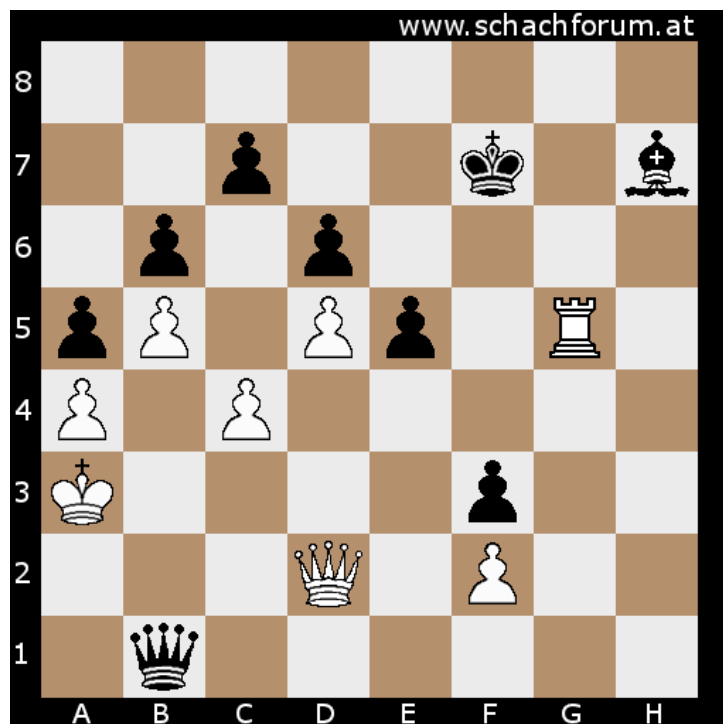
Der Zug **31. ... Lg7-f6** wird verständlich angesichts der eigenen Zügenot. Der Turm könnte nur wieder ziehen und Weiß werden ein paar Möglichkeiten genommen durch die Fesselung (und Verstärkung) gegen g5.

### 32. Th4-g4

Die folgende Abwicklung wurde kommen gesehen. Andererseits wurde noch kein verlässlicher Weg zum Gewinn danach erkannt, nur die Gefahr für eine Niederlage gänzlich vermieden.

**32. ... Kg8-f7 33. Ka2-a3!** Damit die Dame nicht mit Schach nach b1 kommt.

**33. ... Tg6xg5 34. Tg4xg5 Lf6xg5 35. Tg1xg5 Df5-b1**



*Paulsen – Niehaus, Weiß am Zuge*

Hier nun die erwartete Stellung. Trotz nun doch geprüfter Alternativen blieb es beim Partiezug...

### 36. Dd2-c3

Hier wurde kein Verlustrisiko gesehen. Andererseits verfestigte sich allmählich die Stimmung, dass „dann eben nichts zu machen“ sei. Die Dame kann das Feld nicht gut verlassen, ohne ein Dauerschach (oder gar Matt) zu ermöglichen. Der Zug c4-c5 droht wirklich nie, so lange die Dame auf b1 stehen bleibt, und der Turm alleine kann sich nicht an den Bauern c7 „anschleichen“, da der König die Einbruchsfelder auf der 7. und 8. Reihe zuverlässig decken kann. Natürlich hätte man hier noch einige Züge gemacht, zumal Schwarz ausschließlich verteidigende ausführen kann.

f3 hängt zwar, aber mit Lh7-e4 kann er verteidigt werden (nicht anders!). Nach Tg5-h5 folgt Kf7-g7. Man kommt zwar minimal weiter, indem man ein Zugzwangmotiv nutzt, aber selbst wenn der Turm irgendwann auf e6 steht (der König dann auf f7) ging der Durchbruch c4-c5 nicht und auch sonst kommt Weiß nicht weiter. Der König steht zu offen. Die Dame könnte nur mit direktem Matt von c3 weichen. Schwarz kann aber gar nicht verstärken und muss nur mit dem König hin- und

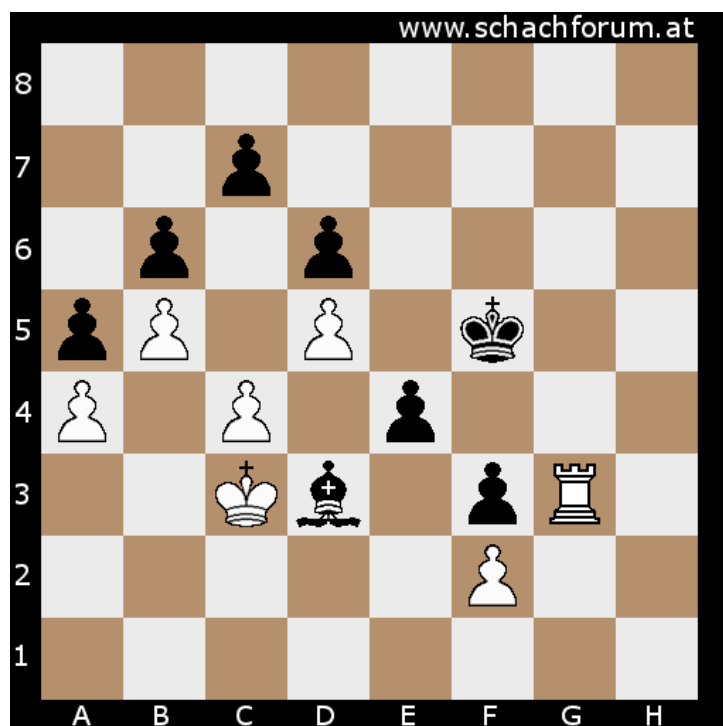
herziehen. Verständlich, dass er nach „aktiven“ Möglichkeiten – und seien es auch nur aktive Remisabwicklungen – suchte, und den Fehler

**36. ... Db1-d3?** „entkorkte“.

Der Damentausch war rasch ausgeführt, selbst wenn die eine Variante noch einmal geprüft werden musste: **37. Dc3xd3 Lh7xd3 38. Ka3-b3 e5-e4** auf Ld3-e2 wäre wohl Tg5-g1 gefolgt, das Motiv Ld1+ nehmend. **39. Kb3-c3**

Hier nun die geprüfte Variante: 39. ... e4-e3 40. Kc3xd3 e3xf2 41. Tg5-f5+ +-.

**39. ... Kf7-f6 40. Tg5-g3 Kf6-f5**



*Paulsen – Niehaus, Weiß am Zuge.*

Der Gewinn schien hier ganz sicher. Nun stellte sich die beinahe philosophische Frage, ob eine Abwicklung in ein Bauernendspiel immer die leichteste Lösung sei, sofern es einfach gewonnen ist (da nämlich überraschende Figurenzüge entfallen und Figuren immer eine höhere Wirkung erzielen können). Andererseits war hier die Gewissheit so groß, dass man auch nach Kc3-d4 einen absolut sicheren Gewinn hat, fiel die Wahl doch etwas schwer.

Abgesehen davon, dass gerade nach dem gestern als selten bezeichneten Bauernendspiel schon wieder eines entstand, war die Wahl vielleicht doch nicht die beste, da man im Anschluss doch noch ein paar Mal genau rechnen – und spielen musste. Die vorhin angegebene „lange vorher berechnete“ Abwicklung bezog sich natürlich auf das Prinzip dieses Endspiels, als vorhergesehen wurde, dass irgendwann der Läufer auf d3 und die Bauern auf e4 und f3 stehen könnte, Dort wurde erkannt, dass man jederzeit sogar auf f3 abwickeln könnte (natürlich auch auf d3), die Stellung also gewonnen sein müsste (falls es das Bauernendspiel ist).

Übrigens wurde hier die vorab durchgeführte Berechnung des Bauernendspiels nicht wiederholt sondern sich darauf gestützt. Leichtsinn oder gesundes Selbstvertrauen? Es geschah jedenfalls...

**41. Tg3xf3+ ?! e4+f3 42. Kc3xd3 Kf5-f4 43. Kd3-d4 Kf4-f5 44. Kd4-e3 Kf5-e5 45. Ke3xf3 Ke5-d4 46. Kf3-g4 Kd4xc4** Die nun durchgeführte Prüfung aller Variante ergab die Bestätigung: Weiß bekommt immer als Erster die Dame.. **47. f2-f4 Kc4xd5 48. f4-f5 Kd5-c5** ... selbst wenn die Variante angefangen mit 48. ... c7-c5 nun hinzugefügt werden musste. Ändern tut sie aber nichts am Ergebnis Weiß muss nur im richtigen Moment Königszüge zur Verwertung des Bauern einstreuen muss (Schwarz muss nämlich ebensolche machen und gewinnt dementsprechend nie ein Tempo). Der Rest steht unter dem Motto „etwas zu lange weiter gespielt“...

**49. f5-f6 Kc5-b4 50. f6-f7 Kb4xa4 51. f7-f8 Dame Ka4xb5 52. Kg4-f3 d6-d5 53. Df8-e7 c7-c5 54. De7-d7+ Kb5-c4 55. Dd7-a4+ Kc4-d3 56. Da4-d1+ Kd3-c4 57. Dd1-c2+ Kc4-b4 58. Dc2-b2+ Kb4-c4 59. Db2xb6 a5-a4 60. Db6-a5 Kc4-b3 61. Da5-b5+ Kb3-a3 62. Kf3-e2 1:0.**